

Ulrich Klein «Eines ehrsamten Handwercks Insigel» –
Zunft- und Handwerkersiegel aus Württemberg



Im Jahre 1939 veröffentlichte Werner Fleischhauer in den *Blättern für Württembergische Familienkunde* eine listenartige Übersicht über die damals im Stuttgarter Schlossmuseum aufbewahrten Siegelstempel. Wie auch aus der Stelle hervorgeht, an der diese Publikation erschien, hatte sie den Zweck, die familien- und landesgeschichtliche Forschung über diese Quellengattung zu informieren. Unausgesprochen war der Artikel aber vielleicht auch dadurch veranlasst, dass 1929 aus der Sammlung König-Warthausen en bloc eine Serie von 260 Siegelstempeln fast ausschließlich des württembergischen Raums erworben worden war. Durch diesen Zuwachs wurde der bisherige Bestand mehr als verdoppelt. Er war seit der Gründung der Staatssammlung vaterländischer Altertümer im Jahre 1862 eher zufällig durch die Zuweisungen von Behörden, durch Geschenke und einzelne Ankäufe zusammengekommen.

Fleischhauer zählte rund 500 Typare auf und gliederte seine Zusammenstellung in verschiedene, sich gegenseitig ergänzende Verzeichnisse. Dementsprechend enthielt der Beitrag eine Liste der Herkunftsorte und mehrere Rubriken, die sich an den Namen und am Stand der jeweiligen Siegelführer orientierten. Außerdem wurde jedes Stück – sofern es keine Jahreszahl trug – grob durch die Angabe des Jahrhunderts datiert. Als Blickfang bildete Fleischhauer Abdrücke der Siegel des Sindelfinger Chorherrenstifts von 1477 mit dem hl. Martin sowie des Schultheißens und der Bürger von Rottweil aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit dem heraldischen Adler ab.

Nachdem die Siegelsammlung den letzten Krieg so gut wie unbeschadet überstanden hatte und das Schlossmuseum mit der Vor- und Frühgeschichtlichen Abteilung der Altertümersammlung zum Württembergischen Landesmuseum vereinigt worden war, wurde 1956 der recht umfangreiche neben den Typaren vorhandene Bestand an Siegelabdrücken aus Wachs und Siegellack an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart abgegeben. Aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen gingen damals auch 109 Siegelstempel ans Archiv über. Es handelte sich um zwei recht willkürlich aus dem Komplex König-Warthausen herausgenommene Blöcke sowie

Von oben nach unten: Lackabdrücke der Siegel der Zimmerleute in Kirchheim unter Teck, der Brenztaler Bergwerkszunft in Königsbronn und der Metzger in Münsingen.

um sechzehn Typare der Staats- und Hofämter und zwei weitere Stempel. Mit einigen inzwischen neu hinzugekommenen Stücken umfasst die Siegelstempelsammlung des Württembergischen Landesmuseums somit derzeit etwas mehr als 400 Objekte. Sie werden im Münzkabinett aufbewahrt, was insofern ja durchaus sinnvoll ist, weil zumindest in vorindustrieller Zeit die Münz- und Siegelstempel häufig von denselben *Eisengrabern* angefertigt wurden.

Die Zünfte und ihre Siegel

Die Zünfte waren bekanntlich im Mittelalter vor allem in den Städten entstandene und bis ins 19. Jahrhundert bestehende Standesorganisationen selbstständiger Handwerker. Ihr Zweck war die wirtschaftliche Förderung und die Sicherung des Bestands ihres Gewerbes sowie die berufliche Ausbildung des Nachwuchses. Teilweise hatten sie auch einen darüber hinausgehenden politischen Einfluss. Normalerweise konnte überhaupt nur der ein Gewerbe ausüben, der Mitglied einer Zunft war. So vererbten sich die Berufe auch häufig in ein und derselben Familie. In der Auseinandersetzung mit der städtischen und staatlichen Obrigkeit verloren die Zünfte aber seit dem 17. Jahrhundert fortwährend an Bedeutung. Die Einführung der Gewerbefreiheit im 19. Jahrhundert brachte ihr endgültiges Ende.

Die Selbstverwaltung und Selbstdarstellung der Zünfte erfolgte nach festgelegten, von der Tradition geprägten Vorschriften und Riten. Hierbei spielten die sogenannten Zunfaltertümer eine wichtige Rolle. Zu ihnen gehörten vor allem die Zunftlade, der Zunftpokal sowie besondere Zunfttafeln und weitere Zunftzeichen. Zur Beglaubigung der ebenfalls nach festen Regeln und Formeln ausgefertigten Handwerksbriefe, die als Zeugnisse und sonstige Bestätigungen dienten, wurden spezielle Zunftsiegel verwendet. Sie sind heute noch in Form der erhalten gebliebenen Typare oder in Abdrücken auf den entsprechenden Dokumenten greifbar. Dabei kommt es so gut wie nicht mehr vor, dass man Siegelstempel und Abdruck noch zugleich nachweisen kann.

Als Bilder tragen diese Siegel meistens emblemartige Darstellungen von typischen Produkten oder – wie das bereits auch Werner Fleischhauer festgestellt hat – von charakteristischen Werkzeugen und Geräten. Vereinzelt begegnen auch andere Motive wie die Schutzheiligen und Patrone des jeweiligen Gewerbes, und manchmal ist auch das Stadtwappen mit einbezogen. Dabei gibt es entsprechend den Fähigkeiten der mit der Herstellung der Stempel befassten Graveure und entsprechend der Be-

deutsches uhrenmuseum



gerwigstraße 11
d-78120 furtwangen
telefon 07723-920117
fax 07723-920120

öffnungszeiten

1. april - 31. oktober
täglich 9.00 - 18.00 uhr

1. november - 31. märz
täglich 10.00 - 17.00 uhr

24. - 26. dez. geschlossen

über 5.000 Uhren aus aller Welt:
größte Sammlung von Schwarz-
walduhren weltweit

deutung der verschiedenen Zünfte ein großes Spektrum von relativ einfach gestalteten bis zu künstlerisch ausgearbeiteten Bildern. Häufig zeigen die Siegel nicht nur einen einzelnen oder auch mehrere nebeneinandergestellte Gegenstände, sondern ein nach den Regeln der Heraldik wiedergegebenes Wappen mit Schild, Bekrönung, Helm und Helmzier oder Schildhaltern. Diese Darstellungen bilden somit ein eigenes, allerdings eher etwas am Rande stehendes Spezialgebiet der Wappenkunde.

Eine besondere Gruppe der Zunftsiegel verkörpern die Stücke, die von mehreren verwandten oder – wie dies meist in kleineren Orten der Fall war – von allen in einer gemeinsamen Zunft zusammengefassten Handwerken verwendet wurden. Diese Gruppensiegel zeigen dementsprechend eine mehr oder weniger systematisch angeordnete, größere Anzahl verschiedener Symbole oder Wappen. Obwohl die Siegelbilder vielfach aus sich heraus verständlich sind und auch mit Hilfe der Umschriften zugeordnet werden können, hat der heutige, mit der Geschichte des jeweiligen Handwerks nicht unbedingt vertraute Betrachter mitunter doch seine Schwierigkeiten, das eine oder andere der dargestellten Geräte zu benennen und seinen Verwendungszweck zu erschließen. Handelt es sich doch verschiedentlich auch um Gegenstände, die auf den Siegeln noch immer erschienen, obwohl sie schon längere Zeit nicht mehr verwendet wurden.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15

Zunft- und Handwerker-Siegel aus Württemberg

Seitenverkehrte Wiedergabe der Originalstempel
im Maßstab 1:1

1 Bäcker, Großbottwar

2 Metzger, Münsingen

3 Leinenweber, Untergröningen

4 Strumpfwieber, Tuttlingen

5 Schneider, Untergröningen

6 Schmiede und Wagner, Waiblingen

7 Nadler, Stuttgart

8 Gürtler, Stuttgart

9 Zimmerleute, Kirchheim unter Teck

10 Küfer, Brackenheim

11 Küfer, Kirchheim unter Teck

12 Zimmerleute und Maurer, Markgröningen

13 Schuhmacher, Tübingen

14 Brenztaler Bergwerkszunft, Königsbronn

15 Chirurgen, Rottenburg



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32

16+17 Schlosser, Büchsen-, Uhr- und Windenmacher, Esslingen

18 Schlosser, Büchsen- und Windenmacher, Esslingen

19 Sämtliche Handwerker, Esslingen

20 Handwerker, Dischingen

21+22 Handwerker, Fridingen an der Donau

23 Schlosser, Schreiner und Glaser, Fridingen an der Donau

24+25 Handwerker, Mühlheim an der Donau

26 Seifensieder, Waiblingen

27 Messerschmiede, Tuttlingen

28 Hafner, ohne Ortsangabe (Tuttlingen ?)

29 Glaser, Tuttlingen

30 Schreiner, Waiblingen

31 Handelsleute, Tuttlingen

32 Schlosser und Messerschmiede, Waiblingen

Die 32 hier in Originalgröße abgebildeten Zunft- und Handwerkersiegel, die einen repräsentativen Querschnitt bieten sollen, gehören dem 17. bis 19. Jahrhundert an und stehen damit jeweils auch für den Stil ihrer Zeit. Es handelt sich um seitenverkehrte Wiedergaben der Typare selbst, sodass man ihre Beschriftung richtig lesen kann. Außerdem sind die Aufnahmen so beleuchtet, dass die vertieft geschnittenen Darstellungen gleichsam plastisch hervortreten. Insgesamt 21 der herangezogenen Stücke werden auch in der Zunft-Ausstellung im Alten Schloss gezeigt. Sie stammen nicht nur aus der Sammlung des Württembergischen Landesmuseums, sondern auch aus den Heimatmuseen in Kirchheim unter Teck, Königsbronn, Münsingen und Waiblingen. Die übrigen elf Beispiele sind dagegen aus dem Stuttgarter Bestand ausgewählt.

Am Anfang stehen zwei Belege von Gewerben, die mit der Herstellung von Lebensmitteln befasst waren. Das S(iegel) DES B(äckerhandwerks) I(n) D(er) ST(ad)t GROSBOTWAR zeigt eine gekrönte, von zwei Löwen gehaltene Brezel, die gleichsam aus einem Mühlrad herauswächst. Darunter sind wohl zwei kleine Brote und ein Mühleisen wiedergegeben (Abb. 1). So bezieht diese Darstellung unausgesprochen auch die Müller mit ein. Die Metzger von Münsingen siegelten mit einem Ochsenkopf und einem Beil (Abb. 2). Außerdem erscheint auf ihrem Stempel über dem verzierten Schild das Stadtwappen, das gerade im 17. und 18. Jahrhundert nicht nur aus einer einzelnen Hirschstange bestand, sondern wie das württembergische Stammwappen drei Hirschstangen umfasste. Der textile Bereich ist durch die Leinenweber und Schneider von Untergröningen (Abb. 3 und 5) sowie die Strumpfweber von Tuttlingen (Abb. 4) vertreten. Ihre Symbole bestehen aus Weberschiffchen und Weberkamm, Schere und zwei Strumpfgestriken. Die Umschrift des INSIGELs der SCHNEID(er) ZUNFFT IN U(nter)GREN(in)G(en) (Abb. 5) enthält eine ganze Reihe von Abkürzungen, deren Auflösung erst noch gefunden werden muss. Zum weiteren Umkreis der Gewerbe, die mit der Bekleidung zu tun hatten, gehört das ERBARE HANDW(erk) DER SCHVMACHER IN TUBINGEN. Sein Siegelbild ist ein prächtiger, gespornter Stulpenstiefel (Abb. 13).

Metallverarbeitende Zünfte waren beispielsweise die Schmiede und Wagner in Waiblingen sowie die Nadler und Gürtler in Stuttgart. Der ganz einfach gestaltete Stempel aus W(aib)L(ingen) trägt die Jahreszahl 1790 und zeigt verschiedene Werkzeuge, die um ein Hufeisen und ein Wagenrad gruppiert sind

(Abb. 6). Die Stuttgarter Nadler präsentieren ihre typischen Instrumente und Produkte wie einen triangel förmigen Drillbohrer, Kleiderhaften (Haken und Öse) sowie Steck- und Nähnaedel (Abb. 7). Die Gürtler des gleichen Orts führten ein auf 1695 datiertes, heraldisch durchgestaltetes Siegel mit Amboss, Messer, Hammer und Zirkel als spezifisches Handwerkszeug (Abb. 8). Bei den Zimmerleuten von Kirchheim unter Teck sind dies Zirkel, Hammer, Beil, Winkel und Säge (Abb. 9), während auf dem aus zwei Schilden zusammengesetzten ZUNFTSIGNETH der Z(immer)L(eute und) M(aurer) aus MARCKGRÖNINGENN die jeweiligen Gerätschaften zur Holz- und Steinbearbeitung nicht alle so eindeutig zu benennen sind (Abb. 12). Nicht nur die gleichen Gegenstände wie Fass, Fassheber und Schlägel, sondern auch eine ähnliche Komposition weisen die wappenartig gestalteten Stempel der Küfer in Brackenheim (Abb. 10) und in Kirchheim unter Teck (Abb. 11) auf. Das Kirchheimer Siegel trägt außerdem auch das Stadtwappen in Gestalt des mit Kesselrinnen besetzten Kreuzes.

Ein besonders reizvolles und singuläres Motiv zeigt der schon des öfteren abgebildete Siegelstempel DER WÜRTEMBERG(ischen) BRENTZTH(aler) BERGWERCKSZVNFFT aus Königsbronn (Abb. 14). Es besteht aus der Wiedergabe des alten, zwischen zwei Schmelzöfen gestellten «redenden» Wappens des Klosters Königsbronn in Form eines Mannes, der eine Brunnenschale mit dem darauf stehenden König Albrecht als Klosterstifter emporstemmt. Da der König seinerseits einen Schild mit dem von Herzog Eberhard Ludwig 1695 eingeführten fünffeldigen württembergischen Herzogswappen hält, ergibt sich für den Siegelstempel eine Datierung auf den Beginn des 18. Jahrhunderts. Gerade damals wurde die Eisenproduktion auf der Ostalb besonders intensiv betrieben. Eine Darstellung, die ebenfalls aus dem Rahmen der üblichen Zunft- und Handwerkersiegel etwas herausfällt, nämlich das Bild der inschriftlich benannten Märtyrer und Patrone Cosmas und Damian, zierte das Siegel der Chirurgen von Rottenburg (Abb. 15). In einem ganz ursprünglichen Sinne des Wortes handelte es sich auch bei ihnen durchaus um «Handwerker».

Ein schönes Beispiel für die stilistische Entwicklung einer Siegeldarstellung im Laufe der Zeit bieten drei Typare der Schlosser, Büchsen-, Uhr- und Windenmacher in Esslingen (Abb. 16–18). Auf dem ersten Stempel, der keine Umschrift, aber die Jahreszahl 1657 trägt, sind in den Winkeln zweier gekreuzter Radschlossbüchsen ein ziseliertes Tür- oder Truhenschloss, ein Vorhängeschloss und ein Sporn sowie eine Uhr und eine Winde wiedergegeben. Den

einzigsten Hinweis auf die Herkunft des Stücks bietet die ganz unten angebrachte monogrammartige Abkürzung CE (für Civitas Esslingensis), mit der ja häufig auch der Adler des Stadtwappens belegt ist (Abb. 16). Der zweite Stempel, der ins 18. Jahrhundert gehört, zeigt eine ähnliche Komposition der nun auf einem Schild versammelten Produkte (Abb. 17). Dabei ist der Sporn ganz weggefallen, während an die Stelle der Büchsen zwei Pistolen getreten sind und die Schlösser sich in zwei gekreuzte Schlüssel verwandelt haben, die von der in der Mitte stehenden Uhr teilweise verdeckt werden. Außerdem erscheint darüber der Esslinger Wappnadler, und in der jetzt beigegebenen Umschrift werden zusammen mit der Ortsangabe D(er) F(reien) R(eichsstadt) ESSLINGEN die vier Handwerke angeführt. Die Darstellung des dritten Siegels, auf dem die Uhrmacher nicht mehr vertreten sind, ist ganz dem Klassizismus verpflichtet (Abb. 18). Auf dem Stumpf einer geborstenen antiken Säule, die auf einem Grasboden steht und aus der oben Zweige herauswachsen, ist ein Wappenschild mit zwei gekreuzten Schlüsseln angebracht, und an den Seiten sind eine Winde sowie eine Flinte angelehnt. Aus der Umschrift, die den ZUNFTVEREIN DER SCHLOSSER, BÜCHSEN(-)

U(nd) WINDEN(macher) IN ESSLINGEN nennt, geht deutlich hervor, dass die alte Reichsstadtherrlichkeit der Vergangenheit angehört.

Wenn diese drei Stempel den Zusammenschluss einiger verwandter Gewerbe veranschaulichen, so gibt es gerade von Esslingen auch ein Siegel DER SEMPTLICHEN HANTWERCK(er) (Abb. 18). Das Typar ist ganz ähnlich gestaltet wie das zweite der Schlosser und ihrer Kollegen. Gleichsam exemplarisch sind in den Winkeln eines mit dem Stadtdler besetzten Blumenkreuzes kleine ovale Schilde mit den Symbolen der Tuchmacher, Weber, Hutmacher und Schneider angebracht. Dabei fällt auf, dass es sich ausschließlich um Handwerke der Textilherstellung und -verarbeitung handelt.

Regelrechte Sammel-Siegel EIN(es) EHRSAMEN HANDWERCK(s) bzw. DER ERSAM(en) HANDWERCKER wurden beispielsweise in Dischingen (bei Heidenheim) oder in Fridingen an der Donau verwendet (Abb. 20 und 21). Auf dem Dischinger Stempel, der auch schon in einer 1889 erschienenen Veröffentlichung über *Zunft-Wappen und Handwerker-Insignien* angeführt, aber irrtümlich in Ditzingen lokalisiert wurde, sind in regelmäßiger Anordnung elf Handwerker-Embleme wiedergegeben (Abb. 20).

Einmalig im Großraum Stuttgart

Die neue Dimension des Wohnens

5
 * STERNE
 * WOHNEN
 * Service
 * inklusive

Zeit für die wichtigen Dinge des Lebens – in einer Eigentumswohnung mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot. Der Service ist im Kaufpreis der Wohnung bereits enthalten – fünf Jahre lang. Und noch in diesem Jahr können Sie einziehen.

S Leinf.-Echterdingen

In den Gärtlesäckern
 Attraktive 2-, 3- oder 4-Zimmer-Wohnungen bis ca. 101 m² Wohnfläche nahe der Ortsmitte. S-Bahn-Station und Busbahnhof sind ebenfalls ganz in der Nähe.

Herr Betz berät Sie gerne.
 Telefon 07 11/21 77-131.

Stuttgart

Burgholzhof, Yitzhak-Rabin-Straße
 Großzügige 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen mit Wohnflächen von ca. 53 m² bis ca. 89 m². TG-Stellplätze können frei hinzuerworben werden.

Herr Wirth berät Sie gerne.
 Telefon 07 11/21 77-135.

Ostfildern

Scharnhäuser Park
 Gut geschnittene 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen mit Wintergarten, Terrasse oder Dachterrasse. Wohnflächen von ca. 60 m² bis ca. 120 m². TG-Stellplätze können frei hinzuerworben werden.

Herr Betz berät Sie gerne.
 Telefon 07 11/21 77-131.

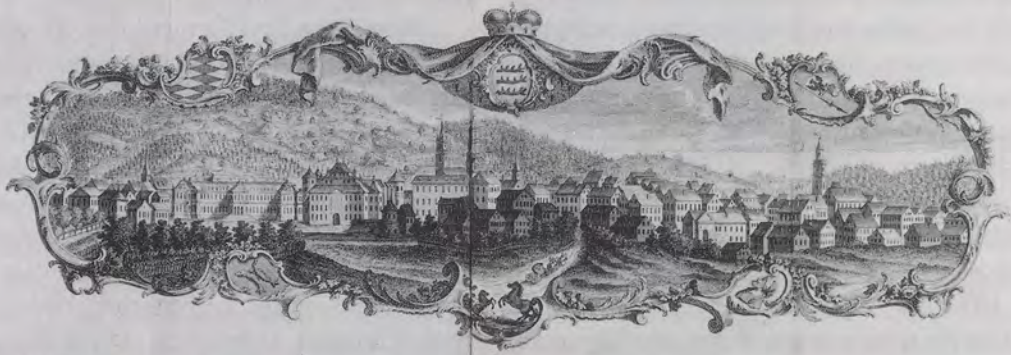
An allen Standorten ist eine Musterwohnung zu besichtigen. Vereinbaren Sie einen Termin!



LEG Landesentwicklungsgesellschaft Baden-Württemberg mbH
 Katharinenstraße 20 · 70182 Stuttgart · Tel. 07 11/21 77-2 20 · Fax -394

www.leg-bw.de

BAUEN AUF SICHEM GRUND



Sie geschworne Ober- und andere Meistere des Loblichen *Städt. Magistrate* Handwerks
 in der Herzoglich-Württembergischen Haupt- und Residenz-Stadt Stuttgart bescheinen hiemit, daß gegenwärtiger Gesell,
 Namens *Johann Jacob Becker* ein Schmied von *Stuttgart* gebürtig, so 19. Jahr alt, und von Statur *stark*
 auch *schon* Haare ist, bey uns allhier *ein* Jahr 25. Wochen in Arbeit gestanden, und sich solche Zeit über *treu*, fleißig, still,
 friedsam und ehrlich, wie einem ehrliehen Gesellen gebühret, verhalten hat, welches wir also attestiren, und deshalb unsere sämtliche Mit-Meist-
 er, denselben nach Handwerks-Gebrauch, überall zu fördern, geziemend ersuchen wollen. Geben Stuttgart, den 25. Junij 1767.

Ober-Meister

Johann Friedrich Beck
Johann
Magister Elia Rapp
Bürgermeister



T. Meister, wo obiger Gesell in Arbeit gestanden.

Johann Jacob Becker



Gesellenbrief («Kundschaft») der Schmiede und Wagner von Stuttgart für Johann Jacob Becker aus Stuttgart. Ausgestellt am 25. Juni 1767. Mit dem Siegel der Huf- und Waffenschmiede (Durchmesser 2,7 x 3 cm). Originalgröße des Blatts 35,5 x 50,5 cm, der Stadtansicht 14 x 39,5 cm.

Beim Fridinger Typar kommt zu neun kleinen Ovalschilden als Zeichen der Landeshoheit der österreichische Bindenschild hinzu (Abb. 21). Er ist nicht mit dem Stadtwappen zu verwechseln, das auf den quergeteilten Schild der Grafen von Hohenberg zurückgeht. Ein zweiter, ähnlich gestalteter Fridinger Stempel mit identischer Beschriftung begnügt sich dagegen mit vier Symbolen und dem Bindenschild (Abb. 22), während ein drittes Stück mit den Emblemen der Fridinger Schlosser, Schreiner und Glaser die Namen dieser Gewerbe auch in der Umschrift nennt (Abb. 23). Einfach durch Linien unterteilt sind zwei gleichartige, auf 1719 datierte Siegelstempel der Handwerker in Mühlheim an der Donau (Abb. 24 und 25). Der eine ist den textilen

Gewerben und wohl den Schuhmachern gewidmet (Abb. 24), während auf dem zweiten unter anderem die Abzeichen der Töpfer, Gerber und Zimmerleute zu erkennen sind (Abb. 25).

Den Übergang vom heraldisch gestalteten Zunftwappen zum schematisch wiedergegebenen «Signet» oder zum fast nur noch aus Schrift bestehenden Siegelbild mögen abschließend einige Beispiele aus dem 19. Jahrhundert illustrieren. Der Stempel der SEIFENSIEDER-ZUNFT IN WAIBLINGEN erinnert mit dem von zwei Löwen gehaltenen «Lichterstock» daran, dass zu diesem Gewerbe auch immer die Herstellung von Kerzen gehört hat (Abb. 26). Während die Abzeichen der Messerschmiede und Glaser in Tuttlingen (Abb. 27 und 29) sowie der Schreiner in Waiblingen (Abb. 30) die traditionellen Darstellungen aufgreifen und aus sich heraus verständlich sind, ist die Aufsicht eines Hammers (?) als Symbol einer nicht lokalisierten HAFNER(-)ZUNFT, die der Herkunft des Stempels nach in oder bei Tuttlingen ansässig war, merkwürdig (Abb. 28). Die um einen Warenballen gruppierten Attribute des Merkur und ein daraufstehender Hahn symbolisieren die Regsamkeit der als HANDLUNGSINNUNG DES OB(er)AMTS signierenden Kaufleute aus TUTTLINGEN (Abb. 31), und beim Siegel des ZUNFT-



Gesellenbrief («Kundschaft») der Stuttgarter Bäcker für Johann Georg Grimm aus Enzweihingen. Ausgestellt am 4. April 1779. Mit dem Siegel des BECKENHANDW(erks) (Durchmesser 3,5 cm). Originalgröße des Blatts 39,5 x 50,5 cm, der Stadtansicht mit Zierrahmen 33 x 44,5 cm.

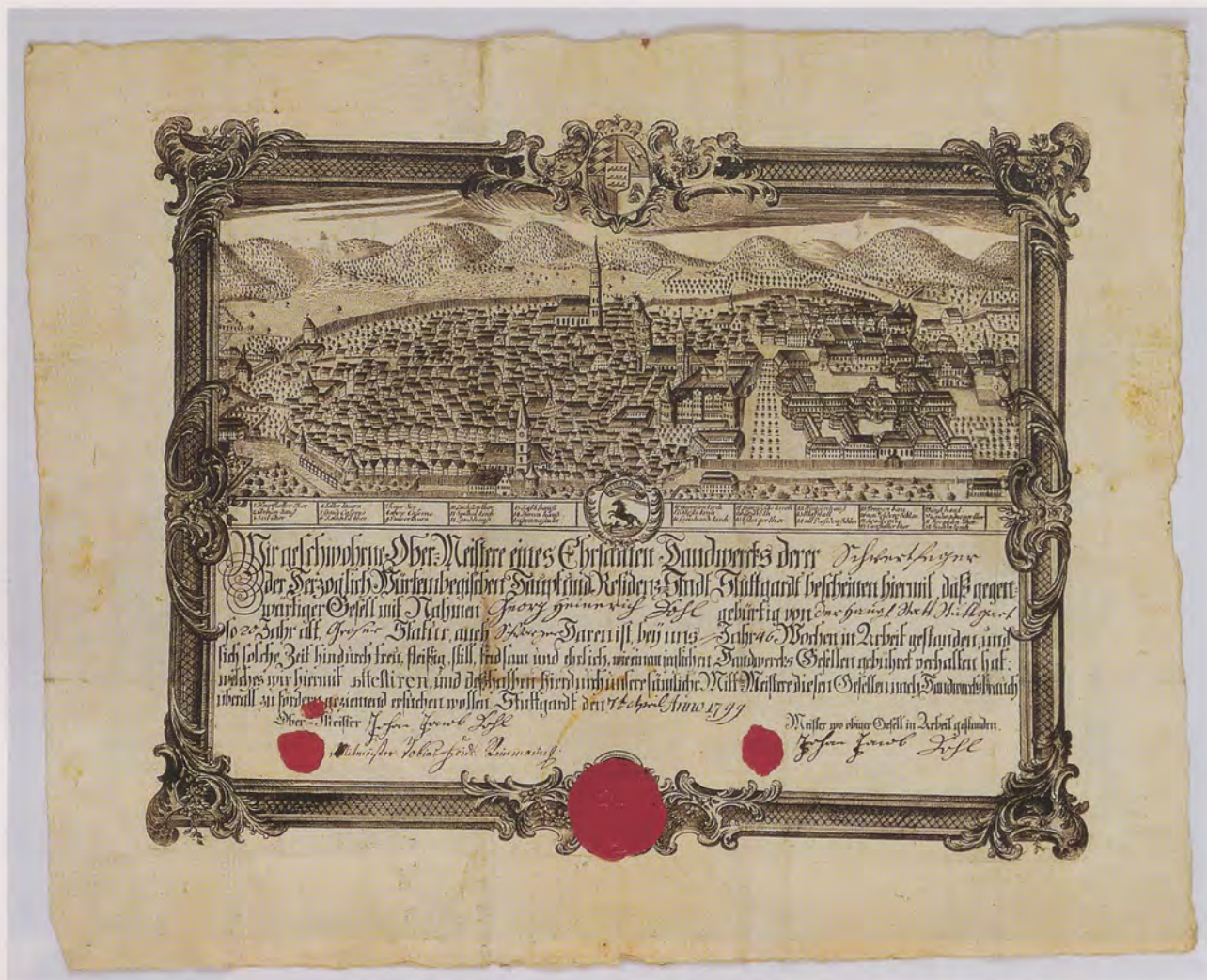
VEREIN(s) D(er) SCHLOSSER U(nd) MESSER-SCHMIEDE ZU WAIBLINGEN besteht das spärliche bildliche Element nur noch aus zwei gekreuzten Lorbeerzweigen (Abb. 32).

Drei Stuttgarter «Kundschaften» aus dem 18. Jahrhundert

Wie schon gesagt, sind die Zunftsigel nicht nur durch erhalten gebliebene Originaltypare, sondern auch in Form von Abdrücken auf den damit beglaubigten Dokumenten überliefert. Dazu gehören vor

allem die sogenannten Handwerksbriefe, bei denen drei verschiedene Arten, die Lehr-, Gesellen- und Meisterbriefe, zu unterscheiden sind. Die Lehrbriefe wurden nach der erfolgreich abgeschlossenen Lehre ausgestellt, in den Gesellenbriefen oder «Kundschaften» wurde den auf der Wanderschaft befindlichen Gesellen die Dauer ihres jeweiligen Arbeitsverhältnisses bei einem bestimmten Meister bestätigt, und die Meisterbriefe bezogen sich auf die Anfertigung eines Meisterstücks. Von den bei der Zunft-Ausstellung im Württembergischen Landesmuseum gezeigten Beispielen werden hier drei Stuttgarter «Kundschaften» aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts vorgestellt. Da die Zunftordnungen den Gesellen eine in der Regel dreijährige Wanderschaft vorschrieben, auf der sie jeweils einige Zeit besonders in solchen Orten arbeiten sollten, in denen ihr Handwerk in Blüte stand, gibt es gerade von dieser Art von Handwerksbriefen durchaus noch Belege.

In allen drei Fällen handelt es sich um gedruckte, dekorative Formulare mit einem Format von etwa 40 x 50 cm, die von allen Zünften verwendet werden konnten. Sie bestehen aus einer in der oberen Hälfte



(C) Gesellenbrief («Kundschaft») der Stuttgarter Schwertfeger für Georg Heinrich Kohl aus Stuttgart. Ausgestellt am 7. April 1799. Mit dem persönlichen Siegel des Ober-Meisters Johann Jakob Kohl (Durchmesser 1,7 × 2 cm) und dem Siegel der SCHWERTFEGER IN S(ITT)TGARDT (Durchmesser 3,8 cm). Originalgröße des Blatts 41,5 × 51,5 cm, der Stadtansicht mit Zierrahmen 33,5 × 41,5 cm.

wiedergegebenen Stadtansicht und dem darunter stehenden Text, in den die spezifisch-individuellen Daten von Zunft und Geselle jeweils handschriftlich eingetragen wurden. In dieser besonderen Form sind die «Kundschaften» nicht nur Belege für den beruflichen Werdegang im Rahmen des Zunftwesens, sondern darüber hinaus ikonographische Zeitdokumente. Dementsprechend haben sie – ähnlich wie die im letzten Heft der *Schwäbischen Heimat* behandelte Stuttgarter «Stadtmedaille» – auch im

kunstgeschichtlichen Zusammenhang durchaus ihren festen Platz. Sie sind beispielsweise im umfassenden Katalog von Max Schefold verzeichnet und werden – dann natürlich ohne den Text – gelegentlich auch abgebildet. So dient eine dieser Ansichten, die Gustav Wais in seinen Bildband über Alt-Stuttgart aufgenommen hat, in einer von Bernhard Zeller zusammengestellten Bildbiografie über Friedrich Schiller zur Illustration von Stuttgart zu der Zeit, als Schiller die Hohe Carlsschule besuchte.

Die erste der drei «Kundschaften» wurde am 25. Juni 1767 für den aus Stuttgart selbst gebürtigen Schmied- und Wagnersellen Johann Jakob Becker

ausgestellt (Abb. A). Sie ist mit dem Siegel der HVEFF V(nd) WAFFENSCHMID IN STVTTGART versehen, dessen Darstellung in der Tat von einem Hufeisen bestimmt wird, um das die beim Beschlagen verwendeten Gerätschaften gruppiert sind. Die Ansicht des Blatts zeigt eine Wiedergabe der Stadt von Norden, die bis ins 19. Jahrhundert hinein auch auf weiteren Drucken unverändert verwendet wurde. Sie wird von einer Rokokoeinfassung umrahmt, die vom Fürstenhut bekrönt ist, während einzelne Schilde und Kartuschen die Bestandteile des württembergischen Wappens sowie das Stadtwappen enthalten. Die Silhouette der Stadt reicht mit den jeweils umgebenden Häusern von der Leonhards- bis zur Hospitalkirche. Als neuere Bauwerke sind das Neue Schloss und eben der Turm der Hospitalkirche zu erkennen. Das Alte Schloss wird von dem damals im Innern zu einem Theater umgebauten Neuen Lusthaus fast völlig verdeckt.

Die beiden anderen Formulare zeigen jeweils eine Stadtansicht von Süd(ost)en. Hier ist auch der Text in den Zierrahmen mit einbezogen, der jetzt vom fünffeldigen Herzogswappen bekrönt wird. Das Stadtwappen befindet sich als Gegenstück dazu jeweils an der unteren Abschlussleiste des Bilds. Die ältere Version wurde am 4. April 1779 für den aus Enzweihingen stammenden Bäckergehilfen Johann Georg Grimm ausgefertigt (Abb. B). Das SIGILL (des) STUTTG(arter) BECKEN-HANDW(erks), das auf einer eigens dafür vorgesehenen Kartusche angebracht ist, zeigt die unvermeidliche, gekrönte und von zwei Löwen gehaltene Brezel. Zusätzliches Beiwerk sind drei Wecken in und unter der Brezel sowie das darüber erscheinende Stadtwappen. Der in der Ansicht festgehaltene bauliche Zustand der Stadt ist dadurch charakterisiert, dass der im Jahre 1757 abgebrannte und dann später abgerissene Neue Bau von Heinrich Schickhardt noch vorhanden ist und dass bei der vor dem Neuen Schloss errichteten Akademie ganz rechts der Bibliotheksflügel noch fehlt. Außerdem ist – wie dies schon Max Schefold festgestellt hat – *die Masse der Häuser schematisch gezeichnet*.

Auf der jüngeren Ausführung, die das Datum vom 7. April 1799 trägt, wurden die beiden genannten Punkte dann entsprechend geändert (Abb. C). Ferner sind einige neue Details – wie die Baumreihen auf der Planie oder ein am Esslinger Tor einsetzender Palisadenzaun – und eine das Bild unten abschließende Schriftleiste mit der Bezeichnung der wichtigsten Gebäude hinzugekommen. Im vorliegenden Fall lässt sich auch zur Person des Empfängers der «Kundschaft», des Stuttgarter Schwertfegergehilfen Georg Heinrich Kohl, etwas sagen, da noch weitere Zeugnisse aus der Zeit seiner berufli-

chen Ausbildung erhalten sind. Er wurde am 7. Mai 1779 geboren und gehörte einer regelrechten Stuttgarter Schwertfeger-Dynastie an. Die Tätigkeit der Schwertfeger bestand darin, die von den Schmieden hergestellten Rohlinge in einen gebrauchsfertigen Zustand zu bringen, das heißt die Klingen blank und scharf zu machen sowie gegebenenfalls zu verzieren und mit Griff und Scheide zu versehen. Verschiedentlich fertigten die Schwertfeger ihre Erzeugnisse aber auch selbst an. Bei dem auf dem Zeugnis sowohl als Ober-Meister wie auch als Arbeitgeber zeichnenden und mit einem kleinen persönlichen Typar siegelnden Johann Jakob Kohl handelte es sich vermutlich um den Vater des Empfängers. Merkwürdig ist freilich, dass dieses kleine Siegel aber die Initialen I.C.K. trägt, die wohl zu Johann Christoph Kohl aufzulösen sind. So reicht es offensichtlich noch mindestens eine weitere Generation zurück.

Georg Heinrich Kohl hatte seine Lehre am 8. Juni 1793 begonnen und am 7. Mai 1798 abgeschlossen. Nachdem er dann die auf der «Kundschaft» angegebenen 46 Wochen bei seinem Vater als Geselle tätig gewesen war, befand er sich von 1799 bis 1804 auf Wanderschaft. Sie führte ihn unter anderem nach Offenbach, Kassel und Hamburg. Auch sein gleichnamiger Sohn und sein Enkel Albert waren Schwertfeger. Vom ersteren gibt es ein Wanderbuch aus den Jahren 1826–1828 und vom letzteren einen Lehrbrief vom 26. April 1854. Wie das private Siegel von Johann Jakob Kohl zeigt auch das wieder an der vorgesehenen Stelle angebrachte, heraldisch ausgestaltete Zunftwappen der Stuttgarter Schwertfeger als wesentlichen Bestandteil drei Schwerter. Sie sind aber nicht wie bei dem kleinen Siegel einfach überkreuzt, sondern mit den Spitzen auf einem quer liegenden Halbmond zusammengestellt, bekrönt und von zwei Rosetten flankiert. Die Helmzier besteht aus einem schwertschwingenden Arm.

Dank eines freundlichen Hinweises von Raimund Waibel kann abschließend auch noch von einem ganz anderen Bereich der Wirksamkeit von Georg Heinrich Kohl berichtet werden. Er spielte in den Jahren 1817/1818 bei der Auseinandersetzung um die Bestellung und den Amtsantritt der Gemeinde-deputierten in Stuttgart insofern eine wichtige Rolle, als im März 1818 in seinem Hause eine Versammlung stattfand, die eine gegen die Vertreter des «alten Rechts» gerichtete Petition vorbereitete. Kohl, der dann in den Stuttgarter Adresskalendern von 1859 und 1860 als «Partik(ulier)» in der Lindenstraße 3 (heute Kienestraße) angeführt wird, starb am 13. März 1865.

Außerdem sind diese biografischen Notizen dadurch zu ergänzen, dass in der Militaria-Samm-

lung des Württembergischen Landesmuseums noch einige Erzeugnisse aus dem Kohlschen Familienbetrieb greifbar sind. Ein erster Hinweis darauf wird Martin Haussmann verdankt, während Heike Schröder die einschlägigen Sachinformationen zur Verfügung gestellt hat. Demnach handelt es sich um drei Generals- bzw. Adjutantenschwerter, einen Degen (sogenannte Bürgerwehr) und vier Hirschfänger, die alle die Signatur *G. H. Kohl, Waffenfabrikant in Stuttgart* (oder im einen oder anderen Fall auch eine kürzere Fassung) tragen. Die hier verwendete Berufsbezeichnung verdeutlicht ganz gut, was sich hinter der alten, in den biografischen Dokumenten weiterhin genannten Angabe «Schwertfeger» verbirgt. Von den acht genannten Waffen dürfte aufgrund der zeitlichen Einordnung zumindest das eine oder andere der Schwerter von Georg Heinrich Kohl senior stammen. Dagegen sind der Degen oder die Hirschfänger vermutlich eher Arbeiten seines Sohnes. Er hatte schon im Alter von 17 Jahren bei der *Stuttgarter Kunst- und Industrie-Ausstellung* vom September 1824 einen türkischen Säbel mit einer echten Damaszenerklinge sowie einer nach türkischer Art sehr «nett» gearbeiteten und mit unechten Steinen besetzten Scheide vorgelegt.

LITERATUR

- Adreß-Kalender für die Königl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart auf das Jahr 1859, S. 84 und 202, bzw. auf das Jahr 1860, S. 85 und 209.
- Barock in Baden-Württemberg. Ausstellungskatalog Schloss Bruchsal 1981, Band 1, S. 575–591, hierzu bes. Nr. L 41 und L 47.
- Correspondenzblatt des Württembergischen Landwirthschaftlichen Vereins 6, 1824, S. 251.
- Fleischhauer, Werner: Die Sammlung von Siegelstempeln und Petschaften im Stuttgarter Schloßmuseum. In: *Blätter für Württembergische Familienkunde*, Heft 85/86 (Band VIII, Heft 1/2), 1939, S. 1–9.
- Fuhse, Franz: Handwerksaltertümer. Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig VII. 1935.
- Grener, Alfred: *Zunft-Wappen und Handwerker-Insignien. Eine Heraldik der Künste und Gewerbe.* Frankfurt am Main 1889.
- Sauer, Paul: *Geschichte der Stadt Stuttgart.* Band 3. Stuttgart 1995, S. 227.
- Scheffold, Max: *Alte Ansichten aus Württemberg.* Stuttgart 1956/1957, Katalogteil, S. 569, Nr. 7822, 7823 und 7826. Nachtragsband 1974, S. 267 (zu Nr. 7823).
- Waibel, Raimund: *Frühliberalismus und Gemeindewahlen in Württemberg (1817–1855).* Das Beispiel Stuttgart. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 125. Stuttgart 1992, S. 168f. und 222f.
- Wais, Gustav: *Alt-Stuttgart. Die ältesten Bauten, Ansichten und Stadtpläne bis 1800.* Stuttgart 1941, S. 175f. mit Taf. 28. 2. Auflage 1954, S. 201 und 203 (Taf. 28).
- Zeller, Bernhard: *Schiller. Eine Bildbiographie.* München 1959, Abb. auf S. 22.
- Zeller, Bernhard/Scheffler, Walter: *Friedrich Schiller. Eine Dokumentation in Bildern.* Frankfurt a.M. Marbach a.N. 1977, S. 52f., Abb. 25.

Schwabenkunde



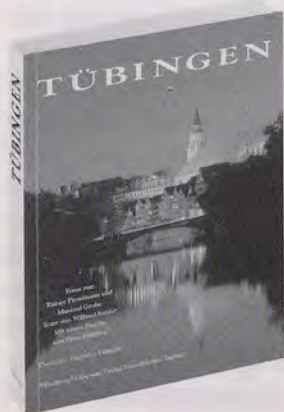
**Karlheinz Groß:
Farbenzauber**
Der Landkreis Ludwigsburg in stimmungsvollen Impressionen.
136 Seiten, 160 Gemälde und Zeichnungen, Großformat, DM 58,-.



**Harald Schukraft:
Wie Stuttgart wurde,
was es ist**
Ein kleiner Gang durch die Stadtgeschichte mit dem bekannten Historiker und Publizist.
280 Seiten,
145 Abbildungen,
fester Einband,
DM 35,-.



**Christina Kleiner-Röhre:
Schwäbisch essen ohne Reue**
Das Kochbuch für Diabetiker und Ernährungsbewusste.
Einfach und schnell.
144 Seiten, 19 Farbfotos,
fester Einband,
DM 39,80.



Tübingen
Der neue Bildband!
Fotos von Rainer Fieselmann und Manfred Grohe.
Texte von Wilfried Setzler. Mit einem Beitrag von Peter Härtling.
144 Seiten, 160 Farbfotos, Großformat, fester Einband, DM 68,-.



**Jürgen Hagel:
Saurier, Pest und
Brotkrawall**
Episoden aus der Stuttgarter Vergangenheit.
192 Seiten,
100 Abbildungen,
fester Einband,
DM 48,-.



Silberburg-Verlag
Schönbuchstraße 48
72074 Tübingen
Tel. 0 70 71 / 61 08 90
Fax 0 70 71 / 61 08 93
e-mail: info@silberburg.de